

HAUS ECKSTEIN – EIN ORT DER BEGEGNUNG

Das Haus Eckstein markiert nicht nur den Eingang ins Städtli Rheineck. Es ist auch ein Ort der Begegnung und Kultur. Seit 2006 bietet das Gebäude am Anfang der Hauptstrasse Raum für verschiedene Menschen und ihre Ideen.

TEXT: KRISZTINA SCHERRER

BILDER: DANIEL TALAMONA & RAQUEL SANDOVAL PHOTOGRAPHY



Im Erdgeschoss vom Haus Eckstein klackert und klappert es. Es wird getischt; Teller, Messer, Gabel und Gläser. Die lange Tafel steht mitten im Raum. Bald kommen Schülerinnen und Schüler zum Mittagstisch und machen das Haus an der Hauptstrasse noch lebendiger, als es sonst schon ist. «Wenn die Kinder da sind, ist immer Rambazamba», sagt Uriel Sonderegger. «Der Mittagstisch findet seit über 15 Jahren im Haus Eckstein statt», ergänzt Ernst Züst.

Gemeinsam mit Raquel Sandoval, Ruedi Zürcher, Viviane Wisler und Patrick Strickler bilden sie den Vorstand des Vereins Eckstein. Der Rheinecker Architekt Ernst Züst hat das Haus im Jahr 2006 gemeinsam mit seiner Frau Nadja gekauft und mit freiwilliger und professioneller Hilfe umgebaut. Auch der Verein wurde in jenem Jahr gegründet. «Wir wollten einen Ort schaffen, an dem sich Menschen begegnen können – egal welcher Herkunft und Weltanschauung», erzählt Züst. «Wir

haben dieses Haus gesehen – es stand schon mehrere Jahre leer – und hatten den Eindruck: Das ist es.»

Wünsche gingen in Erfüllung

Seit 17 Jahren bildet das Haus Wohnort, Begegnungsort und Kulturraum für Rheineckerinnen und Rheinecker und darüber hinaus. In den oberen Stockwerken des Hauses befinden sich zwei Wohnungen sowie das Architekturbüro von Ernst Züst, im Erdgeschoss die Kaffeerösterei Maillardos. Ausserdem bietet das Haus Eckstein einen grossen Saal, eine Galerie und eine Küche, die für verschiedene Events gemietet werden können. «Hier haben schon Beerdigungen, Hochzeiten oder Geburtstagsfeiern stattgefunden», sagt Züst. Regelmässig beherbergt das Haus den Mutter-Kind-Treff, den Englischunterricht, Gebetstreffen, Sonntagsbrunch, die Songwriter-Night oder den Kleidertausch. Ein wild zusammengewürfeltes Gemisch aus Angeboten und Veranstaltungen. Genau das will der Verein auch.

Ernst Züst erzählt, wie er vor Jahren die ersten Skizzen für den Umbau des Hauses angefertigt hat. Von Hand hat er Pläne gezeichnet und sich Wünsche für das Gebäude auf-

geschrieben. «In den letzten Jahren wurde vieles realisiert. Unsere Vorstellungen von damals wurden erfüllt», so der Architekt. Uriel Sonderegger, Inhaber der Kaffeerösterei Maillardos, war von Anfang an beim Projekt Eckstein dabei. «Ich erinnere mich gerne an die Anfangszeit zurück, als ich beim Umbau mitgeholfen habe. Wir haben gemeinsam etwas komplett Neues entstehen lassen», sagt er. «Hier sind Freundschaften entstanden, die bis heute halten.»

«Wir haben dieses Haus gesehen und hatten den Eindruck: Das ist es.»

Nichts Aufgesetztes, nichts Strategisches

Dem Haus Eckstein soll immer wieder neues Leben eingehaucht werden. «Bei den Projekten gibt es immer wieder mal Wechsel», erzählt Uriel Sonderegger. Beispielsweise geht der Mittagstisch bald raus. «Manche Projekte hören nach einiger Zeit wieder auf, das ist halt so. Wir wollen weiterhin offen sein für Neues», sagt Uriel Sonderegger.



v.l.: Raquel Sandoval, Ruedi Zürcher, Patrick Strickler, Ernst Züst, Viviane Wisler und Uriel Sonderegger setzen sich für ein lebendiges Haus Eckstein ein.



Wichtig ist, zu verstehen, dass der Verein die meisten Veranstaltungen nicht selbst organisiert, sondern die Räumlichkeiten zur Verfügung stellt. «Der Vorstand des Vereins berät, in welche Richtung es mit dem Haus gehen könnte, sodass wir unsere Vision umsetzen können», sagt Ernst Züst. «Ich finde es genial, wie es läuft.»



Genial findet er auch die Songwriter-Night, die jeden Monat stattfindet, ausser in der Sommerpause. Der Architekt, der selbst musiziert, übernimmt das Booking der Bands. «Die Kriterien sind einfach: Ich möchte Bands sowie Musikerinnen und Musikern eine Plattform bieten, die ihren originalen Sound suchen und ihr eigenes Ding durchziehen», sagt er. Egal, welche Musikrichtungen, egal ob professionelle Musikerinnen oder Hobby-Sänger. So waren dieses Jahr «House of Voice», eine Gesangsschule bestehend aus Ostschweizer Musikschülerinnen und -schülern, oder die junge Jazzband «Blau Salvatge» aus Bern zu Gast in Rheineck. Ernst Züst sagt: «Uns ist es wichtig, dass es um die Musik geht – wir hören zu.»



Uriel Sonderegger, Ernst Züst und dem Rest des Vorstands geht es nicht um Profit. Das Haus Eckstein soll einfach leben. «Wir wollen nichts Aufgesetztes oder Strategisches. Hinter den Veranstaltungen, die im Haus Eckstein durchgeführt werden, müssen Menschen stehen, die mit Herzblut an diesen Projekten arbeiten», sagt Sonderegger. Er könne sich vorstellen, dass das Haus Eckstein auch der richtige Ort für Poetry Slams oder Lesungen wäre. Züst ergänzt: «Ich hoffe, dass wir auch in Zukunft ein Ort der Begegnung bleiben können. Wir wollen nicht etwas vorgeben, sondern Raum geben, damit Ideen und Projekte realisiert werden können, und mit anderen Leuten etwas erschaffen.»